



## Gewalt gegen ältere pflegebedürftige Menschen erkennen und handeln: Chancen und Barrieren in der Praxis

### Europäische Tagung am 31. Mai 2012 in Fulda

2010 lud die Hochschule Fulda zu einer europäischen Tagung mit dem Thema „Interpersonelle Gewalt und Interventionen im Gesundheitswesen“ ein. 2012 soll die Thematik im internationalen Rahmen fortgesetzt werden. Dieses Mal stehen die besonderen Anforderungen an Gewaltprävention und Handlungsstrategien in der Langzeitpflege von älteren, pflegebedürftigen Menschen im Fokus.

Veranstalter sind die *Arbeitsgruppe Gesundheitsschutz bei interpersoneller Gewalt* der Hochschule Fulda in Kooperation mit dem Präventionsrat der Stadt Fulda. Unterstützt wird die Tagung von der Initiative *Forschung für die Praxis* der Hessischen Hochschulen.

### Hintergrund

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sieht in älteren, pflegebedürftigen Menschen eine Risikogruppe für Gewalterfahrungen, die außer von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt auch von Vernachlässigung und finanzieller Ausbeutung betroffen sein können. Internationalen Schätzungen zufolge sind vier bis sechs Prozent der älteren, pflegebedürftigen Menschen von mindestens einer dieser Gewaltformen betroffen.

Die Daten, die international und national vorliegen, können die Situation Betroffener nicht zuverlässig abbilden, da Pflegebedürftige nur wenig Möglichkeiten haben auf ihre Situation aufmerksam zu machen und der Zugang zu den Betroffenen sowohl für Forschende als auch für Unterstützende schwierig ist.

Die Schwierigkeit resultiert aus der besonderen Abhängigkeit, in der sich Pflegebedürftige häufig befinden. Diese gilt gleichzeitig als Risikofaktor für Gewalterfahrungen. Das Risiko für Gewalt wird außerdem durch das Verhältnis zwischen Pflegebedürftigen und Pflegenden, Art und Schwere der Pflegebedürftigkeit, psychischen und kognitiven Vorerkrankungen der Pflegenden oder der Pflegebedürftigen (z. B. Suchterkrankungen, Demenz) sowie dem sozialen Netzwerk beeinflusst.

Körperliche Verletzungen, psychische Beeinträchtigungen und eine verminderte Lebensqualität können Folgen von Gewalt in Pflegesituationen sein. Auch eine erhöhte Sterblichkeit wird damit in Verbindung gebracht. Die Kombination von Gewalterfahrungen und Abhängigkeit gegenüber der gewaltausübenden Person kann auf betroffene Menschen außerdem stark demoralisierend wirken.

## **Ziel der Tagung**

Die (inter-) nationalen Forschungsergebnisse zeigen Möglichkeiten zur Prävention und Intervention auf. Akteure im Gesundheitswesen und in unterschiedlichen Sozialdiensten können dazu beitragen, Gewalt in Pflegesituationen zu erkennen und zu intervenieren und somit zur Gewaltprävention beitragen. Bislang finden sowohl Forschungserkenntnisse als auch Interventions- und Präventionsmöglichkeiten kaum Eingang in die Praxis.

Ziel der Tagung ist deshalb, gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus Theorie und Praxis die Hindernisse bei der Umsetzung zu diskutieren und Lösungsstrategien zu formulieren. Der Austausch kann Praxisakteuren Anregungen für ihre Arbeit mit Pflegebedürftigen geben und ihnen erfolgreiche Beispiele der Prävention und Intervention bei Gewalt aufzeigen.

## **Zielgruppen**

Die Tagung richtet sich an alle

- regional und bundesweit interessierten Bürgerinnen und Bürger, an Studierende, Schülerinnen und Schüler von Fakultäten und Schulen der Gesundheits- oder Sozialprofessionen,
- Führungskräfte und Beschäftigte von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, insbesondere von stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen und
- Forscherinnen und Forscher, Mitarbeitende von Unterstützungseinrichtungen, Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Wirtschaft, der Versorgungsverwaltung sowie Landes- und Bundesgremien.

## **Tagungsablauf**

Zu Beginn wird in das Thema eingeführt und bewährte Praxisprojekte aus Deutschland und Europa vorgestellt. Abschließend werden auf dem Podium die Erfahrungen aus einzelnen europäischen Ländern, nationalen sowie EU-Projekten diskutiert. Als Fazit soll aus der Diskussion hervorgehen, welche Strategien zu einer erfolgreichen Umsetzung von Gewaltprävention und Intervention in die Praxis geführt haben.

Eine audio-visuelle Dokumentation der Beiträge und Diskussionen wird im Anschluss an die Tagung auf der Homepage der Hochschule zu finden sein.

Vorläufiges Tagungsprogramm (geplante Vorträge und Referent/-innen):

Donnerstag 31. Mai 2012	Europäische Tagung Gewalt gegen ältere, pflegebedürftige Menschen
<i>Ab 8:30</i>	<i>Anmeldung</i>
09:00 – 09:30	<b>Grußworte</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ AG Gesundheitsschutz bei interpersoneller Gewalt</li><li>▪ Prof. Dr. Karim Khakzar/ Präsident der Hochschule Fulda</li></ul>
09:30 – 12:00	<b>Einführung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Dr. Dinesh Sethi/ Violence Prevention Alliance/ WHO</li></ul> <b>Keynotes</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Maude Luherne: Europäische Strategien/ EUSTaCEA</li><li>▪ Silvia Perel-Levin: Screeningverfahren</li></ul>
<i>12:00 – 13:00</i>	<i>Mittagessen</i>
13.00 – 15:00	<b>Praxisprojekte</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Monika Wild/ Breaking the Taboo</li><li>▪ Prof. Dr. Susanne Zank / PURFAM</li></ul> <i>15 Min. Pause</i> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Françoise Busby/ ALMA France</li><li>▪ Uwe Brucker/ MILCEA</li></ul>
<i>15:00 – 15:30</i>	<i>Kaffee und Kuchen</i>
15:30 – 16:30	<b>Podiumsdiskussion mit den Expert/-innen verschiedener europäischer Länder:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Prof. Dr. Thomas Görger(Deutschland)</li><li>▪ Volker Gussmann (Deutschland)</li><li>▪ Monika Wild (Österreich)</li><li>▪ Isabel Iborra Marmolejo (Spanien)</li><li>▪ Françoise Busby (Frankreich)</li><li>▪ Maude Luherne (Belgien)</li></ul>
16.30 – 17:00	<b>Zusammenfassung und Schlusswort</b>

Die Konferenzsprache ist Englisch, für eine Simultanübersetzung wird gesorgt.